

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 7

Illustration: [s.n.]
Autor: [Cesc]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rote gegen braune Fäuste

Von Hanns U. Christen

Vor mir liegt ein Buch «Gegen rote und braune Fäuste». Es enthält politische Karikaturen aus dem «Nebelspalter» von 1932 bis 1948. Hinter mir liegt der Besuch einer Ausstellung «Kunst im Kampf» im Basler Gewerbemuseum. Sie enthält politische Photomontagen von John Heartfield aus den Jahren 1924 bis 1956. Ich möchte Ihnen empfehlen, sich beides genau anzusehen. Das Buch und die Ausstellung.

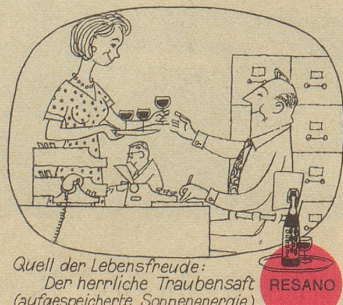
Es gibt drei Arten von politischer Kunst. Die erste macht sich einfach über irgend etwas lustig, das solches verdient. Wenn ein Bundesrat mit dem Französischen einige Schwierigkeiten hat, so dauert es nicht lange, bis es von ihm Karikaturen gibt, in denen er französisch spricht und etwa sagt: «Merci pour la cigare – je suis un grand fumier!» Wenn ein Bundesanwalt laufend etwelche Literatur für unzüchtig erklärt und beschlagnahmen läßt, dauert's auch nicht lange, bis man ihm etwas Gezeichnetes anhängt. Oder wenn Ereignisse passieren, die den hablichen Bürger aus der Ruhe bringen könnten, so zeichnet ihn jemand und schreibt darunter: «Allpott schpringt eim e Tatsach i d Auge; ich maches lieber zue!» Siehe Bö anno 1939 im «Nebelspalter».

Dann gibt es eine politische Kunst, die enthüllt und prophezeit. Künstler haben Politikern und Bürgern etwas voraus: die Phantasie. Wenn

andere Leute noch längst an das Gute im Menschen und an den arglosen Lauf der Dinge glauben, und wenn Politiker noch immer meinen, sie könnten die Geschehnisse mit den selben Mitteln beeinflussen, mit denen sie bei der Planung der neuen Bedürfnisanstalt vor der Turnhalle zu Hinterfütligen so großen Erfolg hatten – dann zeigt die Phantasie den Künstlern schon längst eine Kette von Ereignissen, die alles andere als arglos sind, und die zu ungeheuren Katastrophen führen. Dafür gibt's im «Nebelspalter» vom Oktober 1933 ein Beispiel. Ein gewisser R. Gilsy – vielleicht kennen Sie ihn? – zeichnete da etwas zum Thema «Deutschlands Wiederaufstieg». Wie gesagt, anno 1933, im Herbst. Als viele Leute auch bei uns der Meinung waren, daß dieser Hitler nun endlich Ordnung ins Reich bringe, die Arbeitslosigkeit beseitige, die bösen Kommunisten unschädlich mache, und im übrigen ein Freund des Friedens sei, wenn auch vielleicht etwas eigenwillig. Da zeichnete dieser Gilsy vier Helgen, in denen er zeigte: die Gleichschaltung der Hemden (der marschierenden SA), der Landschaft (eine Reihe von Gefängnissen), der Gehirne (lauter Reichsbürger, die «Heil Hitler» oder sonst etwas dieser Art schreiben). Und als viertes Bild zeichnete er Leichen auf einem Schlachtfeld, wozu er schrieb, das sei dann die nächstwirkliche, endgültige Gleichschaltung. Ich weiß nicht, was damals viele Leser des «Nebelspalters» sagten oder nur dachten. Glaubt hat das dem R. Gilsy aber kaum jemand. Denn er prophezeite, was seine Phantasie ihm gezeigt hatte, und was erst sechs Jahre später Wirklichkeit zu werden begann, als der Zweite Weltkrieg ausbrach.

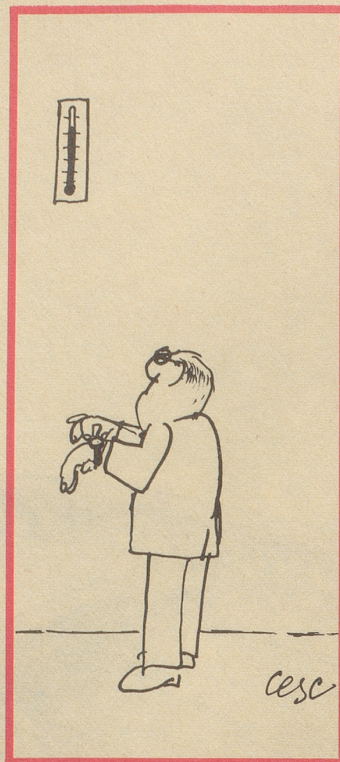
Und dann gibt es eine dritte Art politischer Kunst. Das ist die Kunst, die im Dienste einer Partei steht und den einzigen Zweck hat: die Gegner dieser Partei zur Sau zu machen.

Wir haben in der Schweiz nur selten eigene Beispiele für diese Art Kunst erlebt. Manchmal erhebt sie ihr Haupt vor Abstimmungen, bei denen es mehr um emotionelle als sachliche Fragen geht. Inoffiziell freilich konnte man viele Blüten dieser «Kunst im Kampf» genießen; sie tauchte in den Pamphleten der Frontisten wie in denen der



Quelle der Lebensfreude:
Der herrliche Traubensaft
(aufgespeicherte Sonnenenergie)

BRAUEREI USTER



Kommunisten auf, die auf allerlei geheimen Wegen bis in die Briefkästen der Bürger gelangten. Um so zahlreicher waren jedoch die Beispiele in Drucksachen, die vom Ausland in die Schweiz kamen. In der Nazipresse Deutschlands sah man solche Darstellungen. Und in der sehr linken Propaganda tauchten sie ebenso auf.

Der große Mann der ganz linken Propaganda war John Heartfield. Eigentlich hieß er Helmut Herzfeld und war Sohn eines Dichters, der recht seltsame lautmalerische Poeme schrieb und sich dazu «Franz Held» nannte. Mitten im Ersten Weltkrieg rebellierte Helmut dadurch gegen die Kriegshetze Deutschlands, daß er seinen deutschen Namen in einen englischen «John Heartfield» umänderte. Nach Ende des Krieges und des Jahres 1918 wurde er Mitglied bei der kommunistischen Partei Deutschlands. Sechs Jahre darauf, am 4. August 1924, stellte er zum erstenmal eine Photomontage in den Dienst der kommunistischen Parteipropaganda. Und von da an war er der unbestrittene Meister dieser graphischen Technik, die er in kürzester Zeit zur Vollendung führte. Er machte zur Sau, was der Parteidoktrin entsprach: das Militär, die Reichen, die Nazi, die Sozialdemokraten, die Liberalen, die Kirche. Als die Nazi 1933 an die Macht kamen, floh er gerade noch rechtzeitig nach Prag. Von dort aus stellte er sie aufs glänzendste in der «Arbeiter-Illustrierten-Zeitung» bloß. Goering mit dem Richtbeil, Hitler als Blechredner, und vieles dieser Art. Im Herbst 1938 floh er weiter nach England und arbeitete dort recht bürgerlich

für sein täglich Brot. Als Prag sicher in kommunistischer Hand war und die Sowjetzone Deutschlands sich zur DDR entwickelt hatte, anno 1950, reiste er via Prag nach Leipzig, später nach Ostberlin, Dort starb er anno 1968.

Als John Heartfield schon sieben Jahre lang in Staaten gelebt hatte, die nach der kommunistischen Doktrin aufgebaut waren, schrieb er: «Leider sind viele meiner Arbeiten aus früheren Zeiten heute wieder aktuell.» Er meinte damit nicht die Nationale Volksarmee der DDR oder den Imperialismus Moskaus, nicht die Unterdrückung des ungarischen Volkes und nicht die kommunistische Agitation in nicht-kommunistischen Ländern, nicht das ewige Njet in der UNO und nicht die Sowjetspionage in allen freien Ländern, und was sonst noch unter der roten Faust geschah. Man darf das jedenfalls annehmen, denn sonst wäre dieser Anspruch nicht auf den Umschlag einer Sammlung von Postkarten mit Heartfield-Montagen gedruckt, den der Volkseigene Betrieb Postkartenverlag Ostberlin an der Basler Ausstellung zum Preise von fünf Franken verkaufen läßt.

Aber John Heartfield hatte mit seinem Satz recht. Wenn man die Ausstellung ansieht und überall dort, wo die Köpfe und Symbole der Nazis erscheinen, Köpfe von entsprechenden roten Prominenten und rote Embleme einsetzt, dann erlebt man's. Es stimmt wieder, und es ist dazu brennend aktuell. Das macht den Besuch der Ausstellung so spannend. Nicht nur die große Kunst Heartfields. Auch die unbeabsichtigte Aktualität. Aber das ist ja eben die schwache Seite der politischen Propaganda, die den Gegner zur Sau macht: sie läßt sich umdrehen. Was auf die eine extreme Partei paßt, das paßt auch auf die andere extreme Partei. Nur die Richtung ändert sich. Und die Farbe. Aus Braun mach' Rot. Oder was die Farbe einer Extrempartei gerade ist. Was Heartfields Photomontagen, die für einen Spezialfall gedacht waren, zeitlos und immerwährend gültig macht. Nur habe ich das Gefühl, daß die Deutsche Akademie der Künste in Ostberlin, die das Material für die Ausstellung zur Verfügung stellte, diese Wirkung keineswegs so beabsichtigt haben könnte....

- Schmerzen?
- Grippe?
- Kopfweg?

Aspro

hilft schnell

Neu! Jetzt auch Aspro-Brausetabletten, empfehlenswert selbst bei empfindlichem Magen.

